

**Gottesdienste in einer Kirche, zu denen sich
verschiedene stationäre Einrichtungen
(im ländlichen Raum) zusammengefunden
haben**

**Der Regionalgottesdienst
im Kirchenkreis Ostholstein**

Der Regionalgottesdienst im Kirchenkreis Ostholstein

Wir feiern bei uns im Kirchenkreis seit 7 Jahren monatlich einen Demenzgottesdienst in der Region. Dazu kommen Gottesdienste am Weltalzheimerstag sowie Gottesdienste in den Alten- und Pflegeheimen. Der Gottesdienst in der Region bildet ein besonders Konzept ab. Vor 7 Jahren war es der Ergotherapeut des Rosenhofs in Pönitz am See, der die Initiative ergriff. Er lud ein zu einem Treffen, um einen Gottesdienst für dementiell Erkrankte in der Region zu initiieren. Der Gemeindepastor, der Propst, die Altenheimseelsorgerin sowie Mitarbeitende aus der sozialen Betreuung der unterschiedlichsten Heime, alle in verschiedenster Trägerschaft, trafen sich zu einem konzeptionellen Treffen.

Ausgehend von diesem Konzept feiern wir nun seit sieben Jahren monatlich zu einem festen Termin einen Gottesdienst in der Region für dementiell Erkrankte. Der Gottesdienst findet vormittags um 10.00 Uhr statt. Das passt für die teilnehmenden Heime am besten. Vorher können die Bewohner frühstücken und zum Mittagessen ist man wieder zurück. Heime, die keinen eigenen Bus besitzen, kommen per Taxi, Privatwagen oder mieten sich einen Fahrdienst.

Häufig ist der Gottesdienstbesuch dem Bewohner den ganzen Tag über anzumerken. Er erzählt, singt noch die Lieder, ist spürbar ruhiger. Meist kommen Menschen aus 7-8 Heimen zu diesem Gottesdienst zusammen. Zwischen 40 und 60 Gottesdienstteilnehmende feiern miteinander, manchmal mit Abendmahl, manchmal mit Salbung, aber immer mit einer Predigt, die ein Symbol enthält, um das Thema zu veranschaulichen.

Im Laufe der Jahre ist ein ausgesprochen gutes Miteinander gewachsen. Die Heime helfen sich gegenseitig dabei, Bewohner und Bewohnerinnen in die Kirche zu begleiten. Die Mitarbeitenden tauschen sich aus. Zwischen den Heimen ist zusätzlich ein Veranstaltungskalender entstanden, mit dem die Heime sich gegenseitig zum Tanztee... einladen. Die Heime sind zwar formal Konkurrenten bzw. Mitbewerber im Markt und eine volle Auslastung, aber während der Gottesdienste ist davon nichts zu spüren. Die Unterschiede zwischen den Heimen kennt man inzwischen; Vor- und Nachteile werden gesehen. Das Bewusstsein ist groß, dass jede Bewohnerin, jeder Bewohner auch etwas anderes braucht, um sich möglichst wohl zu fühlen.

Einmal im Jahr sitzen wir zusammen, erarbeiten gemeinsam den Terminplan und legen fest, welches Heim wann den an den Gottesdienst anschließenden Imbiss organisiert.

Ein Pastorenteam gestaltet die Gottesdienste im Wechsel. So ist die Durchführung auch in Urlaubszeiten gesichert. Immer wieder kommt es

vor, dass Menschen aus der sozialen Betreuung vor dem Gottesdienst mich ansprechen:

- Da hat eine Frau Geburtstag. Ob wir gemeinsam ein Ständchen singen können?
- Da ist ein langjähriger Heimbewohner gestorben. Ob wir eine Fürbitte in den Gottesdienst aufnehmen können?
- Auch Kasualgottesdienst für Menschen aus der sozialen Betreuung sind schon aus diesem Format entstanden.
„Frau Pastorin, ich kenne sie ja nun schon. Ob Sie mich trauen können? Geht das?“

Übrigens haben wir die Liturgie über die Jahre angepasst. Vor sieben Jahren kannten viele noch das Rüstgebet mit Sündenbekenntnis. Heute kennt es kaum noch jemand. Dafür hat der Psalm 23 seinen festen Platz gefunden.

Der Gottesdienst trägt sich, weil er in gemeinsamer Verantwortung der Heime und der Kirche liegt. Durch alle Wechsel hindurch (Pfarrstellen Wechsel, Heimleitungswechsel, Mitarbeiterwechsel) wird er durch die Jahre fortgeführt.

Dorothea Lindow, André Winkler